

„Bin im Garten“

Vor 100 Jahren wurde die außergewöhnliche Bildhauerin Elly-Viola Nahmmacher geboren. Eine Ausstellung im Oberen Schloss in Greiz erinnert an das beeindruckende Leben der vogtländischen Sakralkünstlerin, die in 120 Orten bundesweit ihre Spuren hinterließ. – Von Ulrike Merkel

Nach dem Morgenkaffee packt Elly-Viola Nahmmacher (1913-2000) täglich ihren Korb mit Thermoskanne und geschmierten Broten. Dann hängt die Greizer Bildhauerin ihr berühmtes Schild „Bin im Garten“ an die Tür und geht über die Straße hinweg in ihr wildes, grünes Refugium.

Der Garten in Greiz ist über Jahrzehnte Elly-Viola Nahmmachers Atelier. Zugleich dient er als Unterrichts- und Wohnzimmer. Hier empfängt sie neben Freunden und Bekannten wie Lyriker Reiner Kunze auch kunstinteressierte Greizer, denen sie Lehrmeisterin ist. Mitunter versammeln sich hier bis zu fünf Gäste: Einer zeichnet vielleicht, zwei weitere schnitzen, einer werkelt mit Metall, und einer beobachtet still die Szenerie.

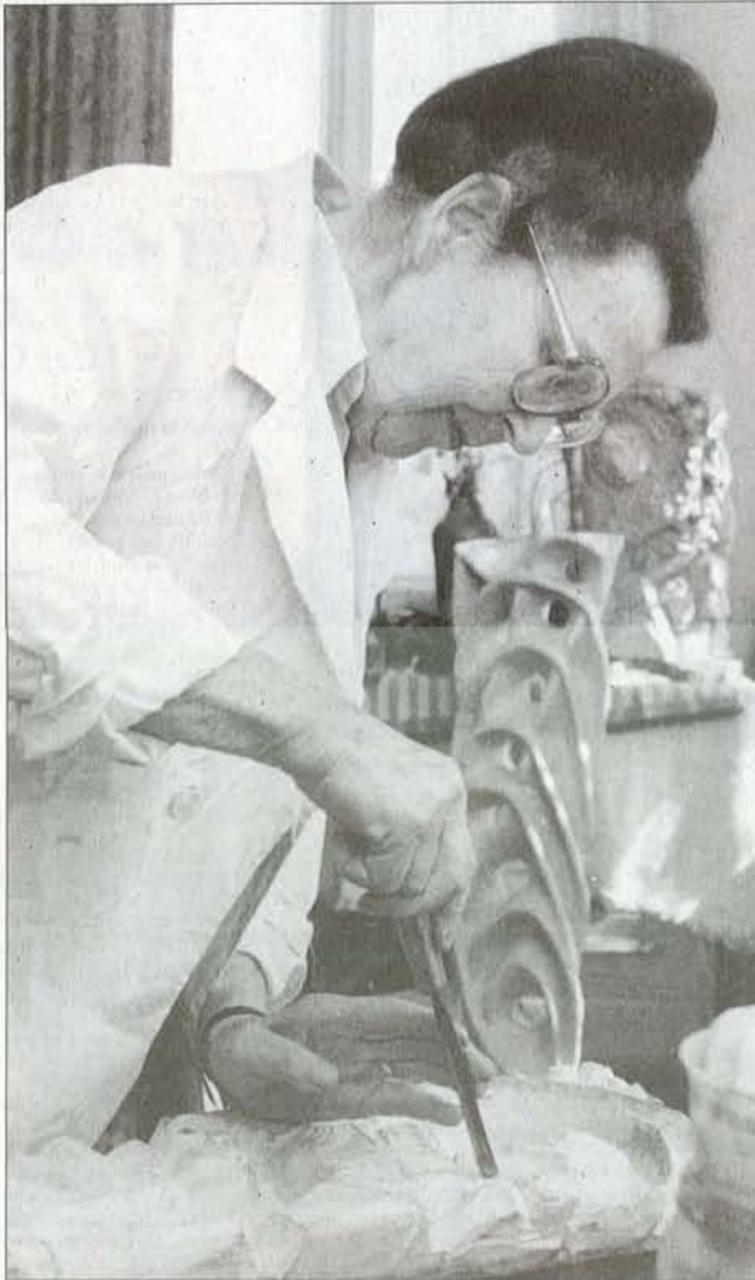
Nahmmachers heiliger Garten zieht sehr treffend das Plakat der aktuellen Ausstellung im Oberen Schloss Greiz. Zum 100. Geburtstag der bedeutenden vogtländischen Künstlerin hat Museumsdirektor Rainer Koch ihr die Sonderschau „Bin im Garten“ gewidmet. Die bis 24. November geöffnete Ausstellung zeigt einen Querschnitt ihres Schaffens.

Elly-Viola Nahmmacher gilt als eine der wichtigsten deutschen Bildhauerinnen sakraler Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Greizer Nahmmacher-Experte Winfried Arenhövel schätzt, dass sie insgesamt 5000 Arbeiten schuf. In mehr als 120 Orten, vornehmlich Kirchen, habe sie Werke hinterlassen. In Ost- wie in Westdeutschland, in der Heimatstadt Greiz ebenso wie in den Großstädten Hamburg und Stuttgart. Ein Werk, das der Wiederentdeckung wert ist.

Am 17. Mai 1913 als Tochter eines Lokführers in Gera-Debschwitz geboren, zieht die Familie 1921 nach Greiz. Nach der Schule beginnt Elly-Viola eine Ausbildung bei der Greizer Zweigstelle der Kanitzschen Buch- und Kunsthandlung Gera. Eine Arbeit, die sie genießt, wie sie ihrem Biografen Uwe Grüning einst berichtet. Wenn keine anderen Aufgaben anliegen, dürfen die Angestellten im Büchersortiment stöbern. Auch die ausgiebigen Gespräche mit den Kunden genießt die 17-Jährige.

Dennoch verlässt sie die Buchhandlung, um herauszufinden, was sie mit dem Leben anfangen will. Ihr Bruder meint damals: „Du bist ein wenig verrückt, aber bleibe nur wie du bist.“ Ihr ruhiger, selbstbewusster, ja willensstarker Charakter ist ungewöhnlich für die Zeit.

Die Eltern gewähren ihr die



Die Künstlerin in Aktion.

Fotos (4): Christian Freund

Freiheit und stellen sich auch dann nicht in den Weg, als sie als Zeichnerin und Sekretärin der Reichs-Limes-Kommission ins weit entfernte Freiburg im Breisgau gehen möchte.

Im Schwarzwald erledigt die junge Frau vormittags Schreibarbeiten und zeichnet am römischen Limes entdeckte antike Funde wie Münzen und Scherben ab. An den freien Nachmittagen nimmt sie Unterricht bei der Bildhauerin Eva Eisenlohr.

Bereits in Greiz war sie von der Kunst der Plastik fasziniert: Der Streit um das von Karl Albiker 1926 geschaffene Kriegerdenkmal weckte das Interesse. Doch während sich die nationalen Geister in Greiz am unheil-

denhaft dargestellten „Gefallenen Krieger“ erziehen, sieht das Mädchen nur die Kunst.

Nach Freiburg und Stationen in Bad Homburg, Frankfurt am Main und Mainz heiratet Elly-Viola 1938 den Chemnitz'Arzt Wilhelm Nahmmacher. Bereits als 16-Jährige hatte sie den 14 Jahre älteren Mediziner bei Besuchen bei ihrem Onkel kennengelernt. Ihr gefiel seine Weltgewandtheit, Klugheit und Stellung. Doch die erste Zeit in Chemnitz ist alles andere als erfüllt. Die eigenständige junge Frau findet sich in einem großbürgerlichen Leben wieder. Eine Hausgehilfin kümmert sich um den Haushalt, wenn erforderlich werden zusätzlich

Wasch-, Bügel- und Putzfrauen engagiert. Ein Leben in Langleweil droht. Zudem empfindet Elly-Viola die Industriestadt Chemnitz als graues, einengendes Ungetüm.

Erst nach und nach lebt sie sich ein, lernt Autofahren und Reiten. Viel Zeit verbringt sie mit ihrer Cousine, die den Sohn des Strumpffabrikanten Herbert Esche geheiratet hat und sich in ganz ähnlicher Situation befindet.

Im Hause Esches macht Elly-Viola Nahmmacher Bekanntschaft mit dem Werk des norwegischen Expressionisten Edvard Munch, der hier 1905 wochenlang die Gastfreundschaft des Unternehmers Esche strapa-



Die Heilige Familie als Krippenfigur.

ziert hatte. Mehrfach musste Munch damals aus Kneipen abgeholt werden, weil er die Zechen nicht bezahlen konnte.

Lediglich ein Jahr verheiratet, wird das Ehepaar Nahmmacher 1939 getrennt. Wilhelm wird einberufen und muss seinen Dienst als Oberstabsarzt an der Front antreten. Für Elly-Viola beginnt eine neue künstlerische Phase. Zunächst widmet sie sich der Porträtplastik, um bald den Kontakt zur Berliner Künstlerin Renée Sintenis zu suchen, die ihr die Tierplastik näherbringt.

Mit Sintenis hält sie Kontakt per Post. Sie schickt ihre Arbeiten in die Hauptstadt und erhält sie wenig später mit Korrekturen zurück.

1941 bringt Elly-Viola Nahmmacher ihre erste Tochter Eva-Maria zur Welt. Unterstützt von Hausgehilfin und den Eltern in Greiz kann sie sich weiterhin der Kunst widmen. 1942 fasst sie sogar den Entschluss, sich selbstständig zu machen und ist mit einem eigenen Stand auf der Leipziger Messe vertreten. Um die zahlreichen Aufträge, vornehmlich Keramiktiere, überhaupt stemmen zu können, beschäftigt sie junge Mädchen, die ihr helfen.

Doch lange währt der Erfolg nicht. Konnten die Daheimgebliebenen den Krieg lange Zeit verdrängen, entlädt er sich spätestens 1945 mit aller Gewalt in Deutschland. Bombenangriffe werden Normalität, Hunger und Angst beherrschen den Alltag. Wenige Tage nach der Geburt

ihren zweiten Tochter Silke-Viola flüchtet die Künstlerin mit ihrem Baby nach Greiz. Eine Heimkehr, die über Jahrzehnte Bestand haben soll.

Trotz der widrigen Lebensumstände – alleinerziehend, zwei Kinder, der Mann kehrt erst zwei Jahre nach dem Krieg heim – wendet sich Nahmmacher schnell wieder der Kunst zu. Unterstützung erhält sie wie so oft von den ganz in der Nähe lebenden Eltern. Sie nehmen die jüngere Tochter zu sich und erziehen sie bis zum zehnten Lebensjahr.

Für Elly-Viola Nahmmacher beginnen nun produktive Jahre. Sie entdeckt das Holz wie auch die Hohlplastik für sich. Mit dem 4,80 Meter hohen Christus-Kreuz für die Kreuzkirche in Chemnitz geht sie 1954 neue, stilisiertere Wege und erregt erstes Aufsehen. Zahlreiche Aufträge für Altäre, Kreuze, Madonnen und Krippen folgen.

Zeitgleich entwickelt sich das Haus der Nahmmachers zum

kulturellen Treffpunkt. Stehen im Greizer Theater Premieren an, trifft man sich anschließend zur Premierenfeier in der Wohnpraxis der Nahmmachers. Nach Wilhelms Tod im Jahr 1969 wird dann der Garten zum Ort der Greizer Freigeister.

Diese Zusammenkünfte, vor allem aber Nahmmachers künstlerische Erfolge im In- und Ausland stoßen der SED auf. Da sie nichts für den sozialistischen Staat schaffe, stattdessen in Belgien und den USA ausstellt, wird sie kurzerhand aus dem Verband der bildenden Künstler geschmissen.

Noch größeren Zorn zieht die Künstlerin auf sich, als sie die Witwe des Zeitler Pfarrers Oskar Brüsewitz bittet, für deren Mann das Grabmal schaffen zu dürfen. Brüsewitz hatte sich 1976 öffentlich selbstverbrannt, um auf die Schrecken des Kommunismus aufmerksam zu machen. Um die Brüsewitz-Skulptur „Feuerapokalypse“ unter Verschluss zu halten, zwingen Stasi-Mitarbeiter Elly-Viola Nahmmacher in einer Nacht- und Nebelaktion, das Werk an die Staatsicherheit zu verkaufen. Erst in den Wendewirren taucht das Grabmal wieder auf und wird vielfach auf Ausstellungen gezeigt.

Zu dieser Zeit ist die Bildhauerin bereits fast 80 Jahre alt, und noch immer schnitzt sie schaffensdurstig in ihrem Garten. Doch das Alter spürend, entschließt sie sich 1994, ihr geliebtes Greiz zu verlassen und zu Tochter Silke-Viola nach Weimar zu ziehen.

Auch hier verwandelt sie den Hausgarten sogleich in ein Atelier, auch hier packt sie allmorgendlich ihren Korb und geht ins Freie. Und sie entdeckt ihre familiäre Seite in sich. „Unsere Beziehung erfuhr noch einmal eine ganz neue Intensität“, sagt Tochter Silke-Viola Weißker. Und auch für Enkelin Angelika Viola Weirich war die Großmutter „einer der wichtigsten Menschen im Leben“ – nicht nur wegen der weltbesten Eierkuchen, die sie machte: „Eine Bekannte sagte mal: Wenn ich bei deiner Oma bin, ist alles in sich gut. Das stimmt.“

Nahmmacher-Werke erleben

In Greiz und Umgebung gibt es an die 25 Orte, meist Kirchen, die Arbeiten von Elly-Viola Nahmmacher beherbergen, hier drei wichtige Beispiele:

► **Greizer Stadtkirche St. Marien:** frühe Arbeiten, u.a. ein Meditationskreuz, das in den 50er-Jahren auf

der Documenta in Kassel gezeigt wurde.

► **Herz-Jesu-Kirche Greiz:** Kreuzweg, Elisabeth-Tepich und Einzelarbeiten

► **Aubachtaler Kirche:** großer Altar und weitere frühe Arbeiten sowie von Elly-Viola Nahmmacher gestaltete Glocken.



Die Bildhauerin Elly-Viola Nahmmacher (1913-2000) bei der Arbeit. Foto: Peter Hocheil



Die Tochter von Elly-Viola Nahmmacher, Silke-Viola Weißker, überließ im vergangenen Jahr den Nachlass ihrer Mutter der Stadt Greiz für 25 000 Euro.



Blick in die Greizer Ausstellung „Bin im Garten – Zum 100. Geburtstag der Bildhauerin Elly-Viola Nahmmacher“. Die Schau ist bis 24. November dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet.